

dialog

14

S.1 Topthema

S.2 Topthema (Fortsetzung) | Aus den Kommunen

S.3 Forschung & Gesundheit | Recht & Politik

S.4 Service

Mobilfunknutzung von Kindern und Jugendlichen

Handys in der Schule?

» Viele Jugendliche und immer mehr Kinder nutzen mobile Kommunikation heute ganz selbstverständlich. Die Möglichkeit, Eltern und Freunde jederzeit erreichen zu können, gibt vor allem Sicherheit. Doch Gewaltvideos in Schulen haben eine Diskussion über ein generelles Nutzungsverbot von Handys in Schulen ausgelöst. Kritiker befürchten zudem, das Handy könne zur Kostenfalle für den Nachwuchs werden. Eine aktuelle Studie zeichnet ein etwas anderes Bild.



Prepaid-Karten helfen, die Handykosten im Griff zu behalten

In vielen Schulranzen hat das Handy heute seinen festen Platz. Von den 6- bis 9-Jährigen verfügen bereits sechs Prozent über ein eigenes Handy und bei den 9- bis 14-Jährigen besitzen gut zwei Drittel ein eigenes Mobiltelefon. Sinnvoll ist ein Handy vor allem dann, wenn der Nachwuchs längere Wege allein zurückzulegen hat: zur Schule, zum Fußballtraining oder zur Klavierstunde. Gerade jüngere Schüler sind nach Ansicht von Heinz-Peter Meidinger, Vorsitzender des Deutschen Philologenverbands, auf das Mobiltelefon angewiesen – zum Beispiel wenn der Unterricht früher als geplant zu Ende ist, die Eltern kurzfristig verständigt werden müssen und die nächste öffentliche Telefonzelle weit entfernt ist. Auch für Dr. Nicola

Döring, Professorin am Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft der Technischen Universität Ilmenau, überwiegen die Vorteile, wenn der Nachwuchs heute mobil erreichbar ist. Während des Unterrichts sollte das Handy laut Döring natürlich grundsätzlich ausgeschaltet bleiben, gegen eine Nutzung in den Pausen sei aber nichts einzuwenden. „Der tägliche Umgang mit dem Mobiltelefon ist für Kinder zu einem Stück Lebenswirklichkeit geworden. Handys geben Kindern Sicherheit und helfen, soziale Kontakte aufzubauen und den Alltag zu organisieren – Gründe, warum auch Eltern der Handynutzung insgesamt positiv gegenüberstehen“, sagt Nicola Döring. Wichtig sei, dass sich Eltern dafür interessieren, in welcher Weise ihre Kinder das Handy nutzen, ohne dabei deren Privatsphäre zu verletzen.

Mobile Kostenfalle?

Daneben gibt es aber auch Bedenken, eine übermäßige Handynutzung könne für Kinder und Jugendliche zur Kostenfalle werden. Beim genauen Hinsehen zeigt sich jedoch, dass die Ausgaben der 10- bis 17-Jährigen für Telekommunikation „absolut und vom Anteil an den Einnahmen her gesehen kaum Grund zur Besorgnis geben, Kinder und Jugendliche könnten sich über ihre Handyausgaben verschulden“. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie „Jugend und Geld 2005“ des Instituts für Jugendforschung, die im Auftrag der Schufa und unter Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durchgeführt wurde. Danach ist lediglich ein halbes Prozent aller Befragten aufgrund zu hoher Handyrechnungen verschuldet. Die Studie zeigt auch, dass die meisten Eltern die von Unternehmen angebotenen Instrumente zur Kostenkontrolle



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

Gewaltvideos auf Schüler-Handys sorgen derzeit für Diskussionen. Bayern hat erste Konsequenzen gezogen und die Nutzung von Mobiltelefonen in Schulen verboten. Ob ein solches Verbot sinnvoll ist und welche Auswirkungen die mobile Kommunikation auf Kinder und Jugendliche hat, ist eines der Themen dieser dialog-Ausgabe.

Die Fußball-WM wirft ihre Schatten voraus und viele Städte bereiten sich auf Gäste aus der ganzen Welt vor. Kaiserslautern und Frankfurt haben bereits vorgesorgt. Ein mobiler Stadtführer weist dort Touristen nicht nur den Weg zum Stadion, sondern auch zu Hotels und Sehenswürdigkeiten.

In der Rubrik Forschung & Gesundheit widmen wir uns dem SAR-Wert und fragen, inwiefern er zuverlässig Auskunft über die Belastungen durch Handys gibt. Welche elektromagnetischen Felder in der Nähe von Mobilfunksendeanlagen auftreten, prüft das IZMF derzeit in Thüringen im Rahmen einer Mobilfunkmessreihe.

Dagmar Wiebusch
Geschäftsführerin IZMF



Prof. Dr. Nicola Döring,
Direktorin des Instituts für Medien-
und Kommunikationswissenschaft
an der Technischen Universität Ilmenau

Handys in Schulen

Interview mit
Prof. Dr. Nicola Döring

dialog: Welchen Stellenwert haben Handys heute für Kinder?

Prof. Dr. Nicola Döring: Das Mobiltelefon ist für Kinder ein Symbol des Erwachsenwerdens und ein Mittel, um sich mit einem schnellen SMS-Gruß zwischen durch ihrer Freundschaften zu versichern. Es bereichert die Kommunikation durch gemeinsame Aktivitäten, indem man sich zum Beispiel gegenseitig Klingeltöne vorspielt oder Fotos zeigt. Weil das Mobiltelefon gerade bei Kindern sehr beliebt ist, werden derzeit Ideen entwickelt, wie sich die Attraktivität des Mediums nutzen lässt, um didaktisch wertvolle Inhalte mobil zu vermitteln.

dialog: Ist ein Handy-Verbot an Schulen aus Ihrer Sicht sinnvoll?

Prof. Dr. Nicola Döring: Ich sehe dieses Verbot zwiespältig. Ausgrenzung erzeugt nur eine Subkultur, in die man als Erziehungsberechtigter oder Lehrer viel weniger eingreifen kann. Jugendschutz sollte nicht nur als gesetzliche Regelung und Verbot verstanden werden, sondern vor allem auch als Vermittlung von Medienkompetenz. Ich halte es für sinnvoller, mit Jugendlichen darüber zu sprechen, warum sie sich beispielsweise Gewaltinhalte herunterladen. Außerdem plädiere ich dafür, das Handy stärker in den Unterricht einzubeziehen und etwa im Deutschunterricht SMS-Botschaften sprachlich zu analysieren oder im Ethikunterricht Gewaltinhalte zu diskutieren.

Handys in der Schule? Fortsetzung von Seite 1

wie die Sperrung teurer Rufnummern kennen. Vier Fünftel von ihnen nutzen beispielsweise eine Prepaid-Karte, um die Handykosten im Griff zu behalten.

Dialog mit Schülern suchen

Ein Nutzungsverbot von Mobiltelefonen an Schulen, wie es nach dem Auftauchen von Gewaltvideos auf Schüler-Handys in Bayern gilt, wird von vielen Experten abgelehnt. Auch die Vorsitzende der Kultusministerkonferenz, Ute Erdsiek-Rave, spricht sich dagegen aus. Zwar dürfe das Problem nicht bagatellisiert werden, sinnvoller sei es jedoch, mit Schülern und Eltern über das Thema zu sprechen. Eine differenzierte Auseinandersetzung an den Schulen unterstützt auch

das Informationszentrum Mobilfunk e.V. (IZMF). Im Rahmen des „Schulprojekts Mobilfunk“ wurden mit lehrerfachlicher Begleitung Unterrichtsmaterialien entwickelt, die Sachinformationen, Anregungen für den Unterricht sowie didaktische Hinweise und Arbeitsblätter bieten. „Die Materialien sollen Schülerinnen und Schüler zum bewussten und eigenverantwortlichen Umgang mit Mobilfunk anregen“, sagt IZMF-Geschäftsführerin Dagmar Wiebusch.

Infos: www.izmf.de

Infos: www.schulden-kompass.de

Infos: www.tu-ilmenau.de/mkmp

Handy lotst Fans zum Stadion

Gemeinsam mit dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) und privaten Unternehmen hat die Stadt Kaiserslautern einen mobilfunkgestützten Stadtführer entwickelt. Wer in Kaiserslautern unterwegs ist und ein Restaurant, Hotel oder den Weg zum Fritz-Walter-Stadion sucht, kann seit Januar 2006 per Handy auf das neue Navigations- und Informationssystem zurückgreifen. Die Stadt Kaiserslautern verspricht sich von dem neuen Fußgängerleitsystem, das im Unterschied zu anderen Navigationssystemen keinen GPS-Empfänger benötigt, wichtige Impulse für Einzelhandel und Tourismus.

Inzwischen hilft der neue Dienst Touristen, sich auch in Frankfurt zurechtzufinden und gibt dort die Route zum Hauptbahnhof oder zu Sehenswürdigkeiten vor. Während der „City Guide Mobile“ Frankfurt-Besuchern in Deutsch und Englisch zur Verfügung steht, bietet Kaiserslautern den neuen Ser-

vice auch in spanischer und französischer Sprache an. Die Software des „City Guide Mobile“, die für Java-fähige Mobiltelefone oder PDAs geeignet ist, kann kostenlos im Internet heruntergeladen werden. Nach der Installation auf dem Mobiltelefon oder PDA muss lediglich der aktuelle Standort eingegeben werden, zum Beispiel Straße und Hausnummer. Das Ziel wird dann über das Menü eingegrenzt und die Wegbeschreibung als Kartenausschnitt oder Text angegeben.

Das Projekt ist Gewinner des Multimedia-Wettbewerbs „Media in Motion“ des Landes Rheinland-Pfalz und wurde im Hinblick auf die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland entwickelt.

Infos: <http://cityguide-mobile.com>

Infos: www.frankfurt.de



Mit Hilfe des SAR-Messkopfs lässt sich die Stärke der vom Körper aufgenommenen Energie elektromagnetischer Felder eines Handys ermitteln

SAR-Wert von Mobiltelefonen

SAR – Drei Buchstaben für mehr Sicherheit?

» Welche gesundheitlichen Auswirkungen die elektromagnetischen Felder des Mobilfunks haben, wird seit Jahren intensiv erforscht. Doch wie hoch sind die Belastungen durch Handys wirklich? Auskunft darüber soll der SAR-Wert geben. Was aber sagt dieser Wert tatsächlich aus und leistet er, was er verspricht?

SAR steht für „Spezifische Absorptionsrate“ und ist ein Wert für die maximale Energiemenge, die der Körper beim Telefonieren mit einem Handy aufnehmen kann. Der Wert wird in Watt pro Kilogramm Körpergewebe gemessen und für jedes Mobilfunkgerät gesondert ermittelt. Nach den Empfehlungen der Internationalen Kommission zum Schutz vor nicht ionisierenden Strahlen (ICNIRP) gilt in Deutschland ein verbindlicher Grenzwert von zwei Watt pro Kilogramm Körpergewebe. Die SAR-Werte heute gebräuchlicher Handys liegen jedoch in der Regel weit darunter. Eine aktuelle Übersicht bietet das Informationszentrum Mobilfunk (IZMF) unter www.izmf.de an.

Tatsächlich aber ist die vom Körper aufgenommene Energiemenge oft noch deutlich niedriger, da sie abhängig von der aktuellen Sendeleistung eines Handys ist. Diese beträgt bei gutem Empfang oft nur einen Bruchteil der maximalen Sendeleistung. Denn bei geringem Abstand zwischen Gerät und Basisstation wird die erforderliche Sendeleistung automatisch auf das notwendige Maß reduziert. Ein Maximalwert wie der SAR-Wert ist daher für die Beurteilung der

tatsächlichen durchschnittlichen Absorptionsrate kaum geeignet. Die Fachzeitschrift „connect“ hat dies zum Anlass genommen, einen „Strahlungsfaktor“ zu entwickeln, der – anders als der SAR-Wert – die realen Telefonbedingungen berücksichtigt. Der Faktor errechnet sich aus dem Quotienten des vom Hersteller angegebenen SAR-Werts und der höchsten effektiven Sendeleistung, die während des Telefonierens mit dem Handy am Kopf gemessen wurde.

Mögliche Ursachen für eventuelle Befindlichkeitsstörungen durch Mobilfunkfelder untersuchte das Institut für Arbeits- und Umweltmedizin der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität. In einer Pilotstudie mit einem neu entwickelten Personendosimeter wurden die Energiequellen ermittelt, denen der Körper im Tagesverlauf ausgesetzt ist. Das Gerät zeichnet die Stärke der aktuell vorhandenen elektromagnetischen Felder auf und liefert so ein realistisches Bild der tatsächlich umgebenden Feldstärken. Derzeit werden die Personendosimeter in einer Hauptstudie mit 3.000 Jugendlichen und Kindern in Bayern eingesetzt.

Zum Thema „SAR und Mobilfunk“ hat das IZMF kürzlich eine Lern-CD herausgegeben, die vornehmlich für die Schulung von Fachpersonal entwickelt wurde. Interessierte können die CD kostenlos beim IZMF anfordern.

SAR-Wert ist für die Beurteilung der tatsächlichen durchschnittlichen Absorptionsrate kaum geeignet

Aktionsprogramm des Bundes soll IKT fördern

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie arbeitet im Auftrag des Bundeskabinetts ein Aktionsprogramm „Informationsgesellschaft Deutschland 2010“, kurz: iD2010. Die Bundesregierung will damit das Wachstum von modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in Deutschland fördern. Nach Ansicht des Bundes bieten IKT und digitale Medien große Wachstumspotenziale und sind wichtige Treiber für Innovation und Beschäftigung. Als zukunftssträftig gelten vor allem die mobile Kommunikation sowie die Konvergenz und Vernetzung von Technologien. www.bmwi.bund.de

Neue EU-Broschüre zur Wirkung von EMF

Eine neue Broschüre der Europäischen Kommission beschäftigt sich speziell mit gesundheitlichen Aspekten von elektromagnetischen Feldern (EMF) des Mobilfunks. Sie führt in die Grundlagen von EMF ein und informiert über die Forschungsaktivitäten der Europäischen Union wie die Interphone-Studie der Weltgesundheitsorganisation und die Reflex-Studie. Die Broschüre ist in englischer Sprache erschienen und kann im Internet heruntergeladen werden.

http://europa.eu.int/comm/health/ph_determinants/environment/EMF/brochure_en.pdf

Infos: www.connect.de

Infos: http://www.bayern.de/lfu/lfu1/presse/pm_detail.php?ID=39

4 Service

Unter dem Motto „Sicherheit durch Transparenz“ messen Experten des TÜV in Thüringen die elektromagnetischen Felder des Mobilfunks



Impressum

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:
Informationszentrum Mobilfunk e.V.

Druck und Vertrieb:
ProPress Verlags GmbH
Am Buschhof 8 | 53227 Bonn

Fotos: Corbis, Fotofinder, IZMF

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Kontakt:

Informationszentrum Mobilfunk e.V.
Hegelplatz 1 | D-10117 Berlin
Fon: +49(0)30/209 16 98 - 0
Fax: +49(0)30/209 16 98 - 11
E-Mail: info@izmf.de
Kostenfreie Hotline: 0800/330 31 33
Internet: www.izmf.de

Das Informationszentrum Mobilfunk ist Ansprechpartner für Bürgerinnen und Bürger, Medien sowie öffentliche und private Einrichtungen zum Thema mobile Kommunikation. Es ist ein eingetragener Verein, der von den Mobilfunknetzbetreibern gegründet wurde.

» IZMF startet Mobilfunkmessreihe in Thüringen

In Zusammenarbeit mit dem Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt hat das Informationszentrum Mobilfunk e.V. (IZMF) eine landesweite Mobilfunkmessreihe in Thüringen gestartet. Unabhängige Experten des TÜV messen in elf Kommunen die elektromagnetischen Felder in der Nähe von Mobilfunksendeanlagen. Die Messorte wurden gemeinsam mit den Kommunen und ihren Spitzenverbänden ausgewählt. Die Kampagne, die von der Thü-

ringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie fachlich begleitet wird, knüpft an Mess- und Informationsreihen in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Niedersachsen an. „Wir wollen Klarheit über die tatsächlichen Immissionen in der direkten Umgebung von Mobilfunksendeanlagen und im Wohnbereich schaffen und zu einem besseren Verständnis über die Wirkungsweise elektromagnetischer Felder beitragen“, sagt IZMF-Geschäftsführerin Dagmar Wiebusch.

Weitere Infos: www.izmf.de

» Handy-TV nimmt zur WM Probetrieb auf

Die Vorbereitungen für den Start des mobilen Fernsehens laufen auf Hochtouren. 13 Landesmedienanstalten haben die Übertragungskapazitäten inzwischen an einen privaten Anbieter vergeben. Läuft alles nach Plan, sollen zur Fußball-Weltmeisterschaft in den zwölf WM-Städten Programme von ZDF, N24, MTV sowie ein neues Fernsehprogramm mobil empfangbar sein. Experten zufolge soll sich das mobile Fernsehen dann bis zu den Olympischen Spielen 2008 auf dem Markt etabliert haben. Noch ist unklar, welcher Standard sich

in Deutschland durchsetzen wird. So baut das Digital Multimedia Broadcasting (DMB) auf der bestehenden Infrastruktur für Digitales Radio auf und hat den Vorteil, schnell ausgebaut werden zu können. Allerdings können maximal vier Programme ausgestrahlt werden. Das Konkurrenzsystem Digital Video Broadcasting-Handheld (DVB-H) basiert auf einem Standard für Digitalfernsehen und kann mehr als 20 Programme senden. Der landesweite Ausbau von DVB-H wäre aber deutlich aufwändiger.

Infos: www.alm.de/index.php?id=85

» Gute Perspektiven für mobile Bankgeschäfte

Das Interesse an mobilen Finanzdiensten wächst. Einer Studie der Universität Hamburg zufolge zeigen sich 92 Prozent der Kunden offen für mobile Transaktionen. 60 Prozent der Befragten sind sogar bereit, für die Nutzung der Angebote eine Gebühr zu zahlen. Mit Mobile Banking lassen sich schon heute viele Bankgeschäfte über mobile Endgeräte abwickeln, beispielsweise

Überweisungen, das Verwalten von Depots oder der Abruf von Finanzinformationen. Dem Wunsch nach mehr Mobilität auch bei den Finanzgeschäften steht zumindest aufgrund der höheren Übertragungsraten, wie sie etwa die UMTS-Technologie bereits heute ermöglicht, aus technischer Sicht nichts mehr im Wege.

Infos: <http://www1.uni-hamburg.de/m-commerce/banking/presse/PM20060105.html>